

Heimat-Blätter

Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Verlag: J. V. Bauner's Buchdruckerei Mellrichstadt. Geleitet von Bezirksschulrat H. Borst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

Nr. 17.

Mellrichstadt, 6. September 1935.

4. Jahrgang.

Im Gedenken an Dr. Johann Ignaz Reder, gefallen am 30. August 1796.

H. Borst, Bad Neustadt a. d. Saale.

Es wäre offensichtliches Unrecht, solche Erinnerungstage ungenutzt verstreichen zu lassen, die an Edelmenschen wie unseren Reder von Mellrichstadt mahnen. Reder war bekanntlich Kreisphysikus in Neustadt und fand am 30. August 1796 am Altenberg bei Neustadt durch Franzosenkugeln den Tod.

Der Hergang beim Tode Reders ist leider nicht mehr aktenmäßig genau darzustellen, sodaß wir auf allerlei mündliche und schriftliche Nachrichten aus zweiter und dritter Hand angewiesen sind.

Als glaubhaft ergibt sich der einfache Hergang, wie ich in dem Büchlein „Franzosenzeit 1796 und Dr. Johann Ignaz Reder“, Verlag Bauner 1933, Seite 30/31 darstellte:

Auf dem rechten Saaleufer — auf dem Altenberg — zwischen Heustreu und Herschfeld bezog er mit den wenigen Seinen Stellung und sah die Höhen rundum mit Bauern besetzt. So konnte er gut die weite Ebene bis Niederlauer—Burglauer übersehen. Französische Reiter (Jäger) sprengten durchs Tal und machten alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellte. Da sah Reder auf dem „öffentlichen Weg“ (unsere heutige Staatsstraße Schweinfurt—Meiningen) einen berittenen französischen Jäger, den ein Mellrichstädter Bauer festhielt, während ein anderer ihm die Stiefel auszog. Es war dies keine Seltenheit, daß Bauern sich für gestohlenes Gut in dieser Weise entschädigten. Reder eilte hinzu; er horchte den Franzosen aus und gab ihm seine Stiefeln zurück, mit denen der Bauer schon davonrennen wollte. Es mag sein, daß Reder ebenso diese Gutmütigkeit verhängnisvoll wurde, wie ein „Leibschaden“ (ein Bruch), den sich Reder einst auf einem Dienstritte als Amtsarzt zugezogen hatte. Nicht rechtzeitig konnte er mehr die Höhe erreichen und sah 3 Franzosen auf sich

eindringen. Ein kurzes Gefecht: Keder am Bein schwer verwundet, ein Franzosenpferd tot! — Ein kurzer Wortwechsel, wohl von Keder entschieden geführt, reizte die drei, die nun in Keder's Taschen suchten und fanden: die Pläne des Heeres! — Die Angreifer mögen in Keder einen Führer der „Aufständischen“ vermutet und geschlossen haben, er habe einen ihrer Offiziere getötet. 2 Schüsse ins Herz endeten das edle Leben eines treuen Menschen, der stets allen und eben noch einem Feinde geholfen hatte!

Von Gefangennahme oder standrechtlicher Erschießung kann demnach keine Rede sein, obwohl Keder nach wie vor der „fränkische Andreas Hofer“ ist. Aber auch die Meinung ist fehl am Platz: „Auf der Rhön sammelten sich die Bauern, um unter Anführung Dr. Röders, den nach der Schlacht von Würzburg am 3. September (! s. o.) zerstreuten und flüchtigen Franzosen nachzusetzen. Der Haufe (!) stieß bei Mellrichstadt (!) unermutet auf ein überlegenes französisches Corps (!), wurde erschlagen (!) und zerstreut und Keder fiel — ein Opfer des Patriotismus.“ (Bavaria IV/1. Abt. München 1886, Seite 517.)

Diese „historischen Märlein“ einer förmlichen Schlacht lehren dann in allen möglichen Schriften wieder und sind einfach nicht umzubringen, weil es wahrscheinlich romantischer klingt und lieber gelesen wird. Solch ein Historiker schrieb z. B. auch 1917 im Spessartkalender (Schaffenburg) Seite 41/46 eine „historische Skizze“ mit der Ueberschrift „Die Franzosen in Schaffenburg.“ Dort ist richtig auf Grund der seinerzeitigen Veröffentlichungen beschrieben, wie die Franzosen in unserm Frankenland als die Bringer neuer Kultur tatsächlich hausten und allenthalben den Haß gegen sich zu steigern wußten durch ein unmenschliches Benehmen gegen jedermann. Als dann der Rückzug nach der Schlacht bei Neumarkt die Franzosen wieder in unser Frankenland zurückführte, mag es da und dort zu allerlei Racheakten gekommen sein. Hierfür bringt jener Aufsatz nun als einen besonders hübschen Beleg die folgende Schilderung (Seite 45):

Das war es, was wir vorhin den äußeren Anlaß nannten, der das erbitterte, bis aufs Blut gepeinigte Landvolk zu Tätlichkeiten gegen die verhaßte Soldateska aufstachelte. Jetzt konnten die Leute sich rächen für alle Qual und Bedrückung, die der vor kurzem noch so übermütige Feind auferlegt hatte. Jetzt hatte die Stunde der Abrechnung geschlagen! Als daher die auf dem Rückzug begriffenen Feinde noch einmal jene Landstriche berührten, die sie vor kurzem bereits gebrandschatzt hatten und nun wiederholt mit Mord und Tod drohten, um Lebensmittel, Geld, Pferde und Vieh zu erpressen, da widersetzten sich die zum Außersten getriebenen Landleute ihren Peinigern mit den Waffen in der Hand. Täglich fielen kleine Meßereien zwischen den Bauern und französischen Marodeurs vor und mancher Welsche fand im Frankenland ein unrühmliches, von keinem Kreuz oder Denkstein gezieres Grab. Die bedeutendste Affäre dieser Art ereignete sich bei Neustadt a. d. Saale. Als die Franzosen bei ihrem Rückzug von Amberg hier eintrafen, stellten sich die Bauern dieses Amtes ihnen

gegenüber. Dr. Ignaz Keder von Mellrichstadt (Die Grabstätte dieses fränkischen Patrioten befindet sich in der Kirche zu Herschfeld bei Neustadt, wo ihm der Fürstbischof Karl von Sechenbach ein Epitaphium errichten ließ.) kommandierte die Bauern, ermunterte sie zur Tapferkeit, erinnerte sie an die Treue und Vaterlandsliebe, forderte sie auf, sich als biedere Franken zu zeigen und den alten Ruhm ihrer Voreltern zu erhalten. Es kam hier zu einem förmlichen Gefecht, bei welchem viele Franzosen, aber auch viele Landsleute fielen. Die von den Franzosen gefangenen Bauern wurden aufgeknüpft; was mit den französischen Gefangenen geschah, ver-
schweigt der Chronist. Wir glauben nicht, daß sie von den Bauern in Baummolle eingewickelt und mit Honig gefüttert wurden.“

Soweit der Speffartkalender 1917. Da haben wir nun ein herrliches Beispiel, wie weit es kommt, wenn keine aktenmäßigen Unterlagen für eine geschichtliche Merkwürdigkeit verfügbar sind. Trotz aller Mühen, hinter den tatsächlichen Vorgang mit einwandfreien geschichtlichen Mitteln zu kommen, müssen wir uns vorerst mit dem Wenigen begnügen, was wir hierüber bereits veröffentlicht haben. Ernstlich aber müssen wir als leichtes und leichtfertiges Geschreibsel all das ablehnen, was zum Beispiel hier offensichtlich aus einigen Angaben irgendwelcher Schriftsteller Schlachten und Bartholomäusnächte usw. macht.

Es mag sein, daß da und dort Franzosen verschwanden; mag auch sein, daß wie Keder, so auch die beiden weiter sicher Gefallenen Rösch und Scheuplein in Brendlorenzen und manche andere noch den Franzosen in die Hand und ihren Augen zum Opfer fielen: eine förmliche Schlacht aber mit Toten auf beiden Seiten, mit Gefangenen und deren Abschachtung oder Aburteilung hat nie stattgefunden und ist durch nichts geschichtlich zu erweisen. Die Möglichkeit allein, daß eine solche Schlacht hätte stattfinden können, veranlaßte wohl den einen oder anderen gleich die Tatsache festzustellen und diese mit allen Mitteln einer gesegneten Phantasie auszuschnücken und der Mit- und Nachwelt darzustellen.

bleiben wir lieber hübsch auf dem Boden der Tatsachen und ehren Keders und all der damals für ihr Volk und ihre Heimat Gefallenen Andenken dadurch, daß wir ihrer dankbar gedenken und gleich ihnen bereit sind, unfrem Vaterlande alles zu geben, was wir haben und sind.

Ueber Keders Tod ist wie bereits gesagt nichts weiter zu erfahren. Im Kreisarchiv, das einige wenige Kederakten enthält, kam ich mit starker innerer Erregung an die Stelle, wo der Fürstbischof von seinen Beamten zu Mellrichstadt Bericht über den Tod Keders einfordern läßt. Das geschah am 1. Oktober 1796, wobei sich der Fürst gleichzeitig nach einem Bauernführer Philipp Witt, der nach den Akten im Speffart vorgekommen sein muß, erkundigt. Im Protokoll des fürstbischöflichen Gebrechenamtes vom 3. Oktober 1796 wird auf diese Aufträge geantwortet. Leider heißt es nur „Zur Todtsart des Docktor Keder zu Mellrichstadt . . . wäre Sr. hochfürstlichen Gnaden der von den Beamten zu Mellrichstadt sub soll. d. 11ten v. M. (also 11. September, N. B.) erstattete Bericht, worinnen von dem erschossenen Docktor Keder zu Mellrichstadt Erwähnung geschähe, in Urschrift untertänigst einzuschicken.“

Akt 145/1293 des Gebrechenamtes aus dem Staatsarchiv in Würzburg enthält außer diesen auf Blatt 113 und 114 gegebenen Tatsachen leider nichts — auch nicht den Bericht, der demnach an den Fürsten selbst ging und nirgends aufzufinden ist, wie auch die Leitung des Staatsarchivs feststellen mußte.

Wir bedauern diese Tatsache, können aber daran nichts ändern und müssen hoffen, daß vielleicht die Zukunft doch noch diesen wichtigen Bericht herbeischaffen könnte.

Für die Bedrückungen jener Zeit gibt es selbstverständlich in ganz Mainfranken überzeugende Tatsachenberichte. Auch in unsrer Gegend hat es an Bedrückungen nicht gefehlt. Das weist z. B. für Amt Mellrichstadt Akt 120/2165 der Militärsachen des Staatsarchivs Würzburg aus, wo Blatt 1—4 im Vollzug einer Verordnung vom 21. September 1796 über die „Schäden der französischen Armee“ vom Amte in Mellrichstadt berichtet wird, daß in den Ortschaften Eussenhausen, Friedenhausen, Hendungen, Mellrichstadt, Mittelfreu, Oberstreu, Stockheim und Wolfmannshausen (damals zum Amt Mellrichstadt gehörig) insgesamt 18 Pferde und 9 Wagen von den Franzosen mitgenommen und nicht mehr zurückgegeben worden sind, was einen Gesamtwert von 93 152 Gulden und 42 Kreuzern ausmachte.

Der Stadt Neustadt entstehen bei dem Rückzug der Franzosen nachgewiesene Schäden im Werte von 16 425 Gulden 24¼ Kreuzer. Im ganzen Amt Neustadt nennt der fragliche Akt des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg (M.S. fol. 1151/II Bl. 1—155) für die Zeit vom 30. August mit 1. September, die kritischen Tage für unsre Gegend, Gesamtschäden von 64 854 Gulden und 98 Kreuzer.

Wir lesen aber nicht nur die Summen, sondern auch die Qualen der bedrückten Landleute. 2068 Gulden 26½ Kreuzer aus Salz, 1508 Gulden 38 Kreuzer „erpreßtes Geld“ sprechen für jeden, der weiß, wie rar damals Geld überhaupt und insbesondere auf dem Lande war, eine deutliche Sprache, ohne daß man im Stile obiger historischen Skizze unwahr werden braucht. Was allein schon die Einträge „verdorben Grummet“, „verderbt Getreid auf dem Feld“ bedeuten, weiß der einsichtige Leser selbst.

Daß die Erregung stets groß war, wo irgendwelche Uebergriffe stattfanden, versteht sich von selbst. Dr. Keder hat ja erwiesenermaßen immer wieder zugunsten des Volkes eingegriffen, wo er schützen und helfen konnte. In den kritischen Tagen des auf dem Rückzug gemeldeten Franzosenheeres mag es immerhin besonders aufgeregt zugegangen sein, wie die Akten des Staatsarchivs immer wieder zeigen können. Es ist also wohl möglich, daß sich die erregten Bauern auf den Bergen sammelten, um sich den oft wütenden Franzosen zu entziehen.

(Schluß folgt.)